

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

XLII. Das Testament.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-214537](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-214537)

Äschen? Die Welt ist wie das faule Holz, das im finstern zwar scheint, als wäre es was sonderliches oder voller Glut, wer es aber aufhebt oder suchet, sich daran zu wärmen, 5 der findet sich betrogen. Ach! mein HErr Jesu! es fällt mir hiebey ein, was dorten einer deiner Jünger saget, als du fragest: Ob sie dich auch, wie etliche andere gethan hatten, wolten verlassen, und von dir gehen? HErr, sprach er, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens! (Joh. VI, 67. 68.) Du hast beständigen und gewissen Trost, du hast ein liebereiches Herz, trost-reichen Mund, und hilffreiche Hand! Bey dir ist Rath und That! Die Welt hab ich oft falsch befunden, dich 6 nimmermehr! Du bist eine Kraft- und Trost-Blume, die nimmer verwelket; Bey dir ist die Quelle des Lebens, die nimmer vertrocknet! So mag dich nun lassen, wer da will, ich weiß mich nicht zu verbessern, und will auch nicht, es bleibe dabey in Ewigkeit: Meinen Jesum laß ich nicht!

XLII.

Das Testament.

Gotthold mußte mit einer Testaments- 7 Sache, die Seinigen angehend, zu thun haben, welche ihm allerley Mühe und Ungele-

gelegenheit verursachte, als er nun mit ei-
 nem vornehmen Freunde davon gesprachet
 hatte, sagte er: Es ist zu beklagen, daß das
 rechte Recht, darum jene Wittwe bat, fast
 nirgends mehr zu finden, ja, wie die Schrift
 redet, in Vermuth verkehret, und die
 Gerechtigkeit zu Boden gestossen ist.
 (Amos V, 7.) Die Herren Juristen grössern
 Theils kommen mir vor, als ein Mann, der 2.
 im dicken Walde, unter den Dornhecken
 und verworrenen Gesträuch wandelt, und
 sich darinnen so verirret, daß er sich nicht her-
 aus zu finden weiß, was sie nun dermahl-
 eins vor Trauben von den Dornen, oder
 Feigen von den Disteln lesen werden, daß
 mögen sie erwarten und erfahren. Ich will 3
 mich um ein ander Testament bekümmern,
 mein Jesus hat kurz vor seinem Abschied
 aus der Welt ein Testament gemacht, und
 darinnen seine Gläubigen zu Erben einge-
 setzt: Er hatte aber keine zeitliche Güter, die
 er vermachen konnte, denn er hatte sie nicht
 gesucht, oder begehret, zuletzt war er auch so
 arm, daß er nicht einmahl ein Kleid behielt,
 damit er seine Blöße decken konnte; So hat-
 te er nun nichts, als sein Kreuz, seine Dorn-
 Cron, seine Nägel, sein Blut, seinen Heili-
 gen Geist, und dessen Trost, und sein liebrei-
 ches süßes Herz: Dieses alles hat er uns
 vermachtet. Ich will gern die Erbschaft an-
 nehmen!

Aa

gehen!

gehen! Ich bin vergnügter mit diesem Ver-
4 mächniß! Der Satan wolte mir gerne die-
ses Testament und diese Erbschaft disputi-
ren, aber es ist zu wohl verwahret, und ich
habe schon den Besiz dieser Güter ergrif-
5 fen; Damit ich aber nicht undankbar er-
funden werde, so will ich auch meinen letzten
Willen aufsetzen und hinterlassen. Ich er-
innere mich, was ein Heyde, von einem Hey-
den (a) erzehlet: Eudamidas, ein Bürger zu
Corinthus, verstarb in Armuth, weil er aber
ein paar begüterte Freunde hatte, den Are-
tæus, nemlich, und Charixenus, so hinterließ
er ein solch Testament: Dem Aretæo ver-
mach ich, Krafft dieses meines letzten Wil-
lens, meine alte arme Mutter, daß er sie zu
sich nehme, und die übrige Zeit ihres Lebens
versorge, dem Charixeno aber übergebe ich
meine Tochter, daß er sie nach seinem besten
Vermögen mit einer Mitgabe versehe, und
ehrlieh aussteure. Solte aber einem unter
ihnen was zukommen, so will ich, daß der Hin-
terbliebene des Verstorbenen Stelle auch
versehe. Über dieses Testament hat man-
niglich gelachet, die beyden Freunde aber
sich gefreuet, daß ihr verstorbenen Freund
ein solch Vertrauen zu ihnen gehabt, und
als der Charixenus wenig Tage hernach auch
6 Todes verfahren, hat Aretæus beydes über
Haben